



Fachdienste Migration
und Integration

Zwischenbericht

Projekt: Diskriminierung erkennen + Lösungen entwickeln,
Forumtheater für Jugendliche

15.03.2016 - 15.09.2017



Gefördert durch:

Aktion
MENSCH


Elfriede-Eilers-Stiftung
sozial & nah

 Sparkasse
Herford

und die
Andreas-Mohn-
Stiftung

In Kooperation mit:

INTEGRATIONS
AGENTUREN
NORDRHEIN-WESTFALEN

und der Mobilien Beratung
gegen Rechtsextremismus im
Regierungsbezirk Detmold

1. Ausgangslage

Unsere Gesellschaft ist reich an Vielfalt. Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebenswelten, unterschiedlichen Geschlechts, unterschiedlicher Religion und sexueller Orientierung etc. treffen aufeinander. Gerade Schulen und Jugendzentren sind Institutionen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Wertschätzung dieser Vielfalt an Jugendliche zu vermitteln.

Doch Vielfalt ist häufig auch Grund für Ausgrenzung. Eine 2016 veröffentlichte Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes hat ergeben, dass Diskriminierung nach wie vor weit verbreitet ist. Rund ein Drittel aller Menschen in Deutschland hat in den vergangenen zwei Jahren Diskriminierung erlebt¹. Fragt man Menschen, die aufgrund eines bestimmten Merkmals ein besonders hohes Risiko für Diskriminierung aufweisen, ist die Zahl sogar noch höher. So geben 80% aller türkischstämmigen Befragten an, Diskriminierung erlebt zu haben². Unter homo-, bi- und transsexuellen Jugendlichen haben sogar 90% Diskriminierung erfahren³. Im Schulalltag äußert sich Diskriminierung unter anderem im direkten Umgang der Jugendlichen untereinander: Zuschreibungen wie „schwul“ oder „behindert“ werden als Schimpfwörter benutzt; in der Klassengemeinschaft werden Einzelne aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft, wegen ihrer Behinderung oder Lernbeeinträchtigung ausgegrenzt. Auch Lehrer*innen können Schüler*innen bewusst oder unbewusst diskriminieren.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass Diskriminierung von den Betroffenen häufig nicht angesprochen wird – aus Angst, die Benachteiligung dadurch noch zu verstärken oder weil Betroffene unsicher sind, ob tatsächlich eine Diskriminierung vorliegt. Bringen sie den Mut auf die Diskriminierung anzusprechen, werden sie häufig nicht ernst genommen. Die Situation wird als Spaß oder Missverständnis dargestellt oder sie selbst als überempfindlich bezeichnet: „Stell dich nicht so an“ oder „Das war

¹ Beigang, Steffen u.a. (2016): Diskriminierungserfahrungen in Deutschland. Erste Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung und einer Betroffenenbefragung. Herausgegeben von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Berlin.

² Sauer, Martina (2011): Eine Analyse im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der elften Mehrthemenbefragung 2010. Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung. Essen.

³ Dr. Krell, Claudia (2013): Abschlussbericht der Pilotstudie „Lebenssituationen und Diskriminierungserfahrungen von homosexuellen Jugendlichen in Deutschland“ deutsches Jugendinstitut e.V. München. S. 37.

nicht so gemeint“ sind Sätze, die den Betroffenen häufig begegnen. Aus diesem Grund haben sich die Fachdienste für Migration und Integration der Arbeiterwohlfahrt entschieden ein Projekt zu entwickeln, welches genau hier ansetzt, indem es für das Thema Diskriminierung sensibilisiert und die Jugendlichen unterstützt konkrete Handlungsmöglichkeiten für Diskriminierungssituationen zu erarbeiten.

Zur Umsetzung des Projektes „Diskriminierung erkennen + Lösungen entwickeln, Forumtheater für Jugendliche“ konnten die Aktion Mensch, die Elfriede-Eilers-Stiftung, die Sparkasse Herford sowie die Andreas-Mohn-Stiftung und die Stadtwerke Herford als Förderer gewonnen werden.

Die dreijährige Projektlaufzeit endet im März 2019. Insgesamt sollen bis dahin 2400 Jugendliche bis 27 Jahre, über die unterschiedlichen Kooperationspartner, wie Schulen und Jugendzentren, erreicht werden.

2. Projektziele

Mit dem Projekt „Diskriminierung erkennen + Lösungen entwickeln: Forumtheater für Jugendliche“ wollen die AWO Fachdienste für Migration und Integration Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich mit verschiedenen Formen von Diskriminierung auseinanderzusetzen und proaktiv Lösungsideen für Diskriminierungssituationen zu entwickeln. Die Teilnehmer*innen sollen ein grundsätzliches Verständnis vom Diskriminierungsbegriff erhalten. Dafür erfolgt ein Input zu rechtlichen Grundlagen und zur Begriffsklärung. Mit der theaterpädagogischen Methode des Forumtheaters werden Diskriminierungssituationen aus unterschiedlichen Perspektiven erlebbar gemacht, damit die Jugendlichen erfahren, wie sich Diskriminierung für den/die Einzelne/n anfühlt. Die Jugendlichen bringen in der Szenearbeit eigene Erfahrungen und Erlebnisse ein, ohne sich selbst preisgeben zu müssen. Indem Diskriminierungssituationen in den Forumtheaterszenen konkret veranschaulicht und erfahrbar gemacht werden, wird das Thema für die Jugendlichen greifbar und verständlich. Durch das Forumtheater erarbeiten die Teilnehmer*innen eigene Lösungsansätze, die ihrer Lebenswelt entsprechen und überprüfen diese im Theaterspiel. In der Gruppe evaluieren sie die eingebrachten Lö-

*„ihr habt die SchülerInnen da abgeholt, wo sie grade stehen und ihnen "Raum" gegeben“
„ihr habt alle Themen der SchülerInnen aufgegriffen und (wertfrei) diskutiert. Außerdem bringt ihr eine tolle und wertschätzende Perspektive auf Jugendliche mit und erreicht sie dadurch“
Alina Groneick, Berufskolleg Halle*

sungsvorschläge, um sich einen Methodenkoffer zu erarbeiten, auf den sie im Diskriminierungsfall zurückgreifen können.

Langfristig verfolgt das Projekt das Kernziel, Jugendliche zu unterstützen, sich in realen Situationen außerhalb der Theaterbühne gegen Diskriminierung einzusetzen - sowohl für sich selbst als auch für andere.

3. Projektphasen

3.1 Startphase: Rahmenbedingungen, Mitarbeiter*innen, Konzepterarbeitung

Am 15.03.2016 ist das Projekt unter dem Titel „Diskriminierung erkennen + Lösungen entwickeln: Forumtheater für Jugendliche“ gestartet. Träger sind die Fachdienste für Migration und Integration der Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e.V. Im Rahmen des Projektes werden zwei Theaterpädagog*innen, eine Verwaltungskraft sowie eine Projektleitung eingesetzt. Um in der Workshopdurchführung flexibel auf die Anforderungen der Kooperationspartner bezüglich der Anzahl der Workshops reagieren zu können, wurde außerdem ein Pool an freiberuflichen Theaterpädagog*innen aufgebaut.

Das Projekt wird in den Kreisen Gütersloh, Herford und Paderborn sowie in der Stadt Lemgo durchgeführt. Die regionale Zuständigkeit wurde unter den beiden Theaterpädagog*innen aufgeteilt. Bereits im Vorfeld wurden Integrationsagenturen⁴, Stadtverwaltungen, Schulen und Jugendzentren an den Projektstandorten über das geplante Projekt informiert und Möglichkeiten einer späteren Kooperation wurden erörtert.

In den ersten Wochen nach Projektstart wurde das didaktische Konzept für die Workshops gemeinsam mit den kooperierenden Integrationsagenturen erarbeitet. Die Konzeption für die fachliche und inhaltliche Ausgestaltung der Workshops unterlag dem Anspruch, den unterschiedlichen Bedarfslagen gerecht zu werden, die sich mitunter aus dem Alter der Workshopteilnehmer*innen und der jeweiligen

⁴ Die Integrationsagentur ist ein unabhängiges Angebot der AWO-Fachdienste für Migration und Integration zur strukturellen Integrationsförderung. Zielgruppe sind alle (zugewanderten) Menschen, Ämter und Behörden oder andere Einrichtungen mit migrationsspezifischen Anliegen. Die Integrationsagenturen werden durch das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.

Vorerfahrung ergeben. Dies gelingt uns, indem wir unterschiedliche Module entwickelt haben, die flexibel je nach Anforderungsprofil der Teilnehmer*innen zum Einsatz kommen. Zusätzlich zur inhaltlichen Planung der

„Mein Eindruck war, dass die Schüler es genossen haben, sich – jenseits von Sprachbarrieren und schulischen Leistungen - kreativ und konstruktiv in den Prozess einbringen zu können.“

„... ist das Forumtheater auch ein wertvoller Beitrag zur Förderung einer tragenden lebendigen Klassengemeinschaft.“

Barbara Gerstenberger-Bredenbals,
Carl-Miele-Berufskolleg, Gütersloh

Workshops wurden Arbeits- und Informationsmaterialien für die Teilnehmer*innen erarbeitet. Diese fassen zum einen die theoretischen Inhalte des Workshops (Begriffsdefinitionen, gesetzliche Grundlagen) in einfacher Sprache zusammen und informieren zum anderen über weiterführende Anlaufstellen und Beratungsangebote. Außerdem bietet das Handout die Möglichkeit, die im Workshop erarbeiteten Lösungsideen aufzuschreiben, um sie für sich selbst zu dokumentieren. Die Jugendlichen erhalten außerdem ein Zertifikat, das ihnen die Teilnahme am Workshop bescheinigt und die inhaltlichen Schwerpunkte auflistet.

Zur fachlichen Einarbeitung erhielten die Projektmitarbeiter*innen unter anderem zwei Schulungen durch den Kooperationspartner, die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Detmold. Auch die freiberuflichen Theaterpädagog*innen haben das Fortbildungsangebot dankend angenommen. Theoretische Schwerpunkte der ersten Schulung waren die Reflexion eigener stereotyper Bilder und Vorurteile sowie die Auseinandersetzung mit Rassismus und rechter Agitation. Praktischer Schwerpunkt der zweiten Schulung war die Erarbeitung von Handlungsmöglichkeiten, um rechten Argumentationsmustern und rassistischer Hetze in Workshops entgegenzutreten zu können.

Zur projektbegleitenden Evaluation wurden zwei Fragebögen erarbeitet, die jeweils vor und nach den Workshops von den Teilnehmer*innen ausgefüllt werden. Der Vorabfragebogen erfragt unter anderem die Vorkenntnisse zum Thema Diskriminierung, das subjektive Bedarfsempfinden sowie eigene Erfahrungen im Bereich Diskriminierung - sowohl als Betroffene*r wie auch als Diskriminierende*r oder als Zeuge von Diskriminierung. Der Feedbackbogen, der im Anschluss des Workshops von den Teilnehmer*innen ausgefüllt wird, fragt ein weiteres Mal den Kenntnisstand zum Thema Diskriminierung ab, sodass ein Vorher-Nachher-Vergleich erfol-

gen kann. Die Teilnehmer*innen geben an, wie gut ihnen der Workshop gefallen hat. Außerdem fragt er ihre persönlichen Einschätzungen zum Nutzen des Workshops („Hast du etwas Sinnvolles gelernt?“) und zur Nachhaltigkeit („Hast du Ideen bekommen, wie du in Zukunft mit Diskriminierung umgehen kannst?“) ab. Auf diesem Wege soll unter anderem die Wirkung der Workshops sichtbar werden.

*Antworten von Teilnehmer*innen in den Feedbackbögen auf die Frage „Was hat Dir gut gefallen und warum?“:*
„Das Theaterspielen, da man Lösungen auf echte Situationen übertragen kann“
„Das wir wirklich mit der Klasse zusammengearbeitet haben“
„Das Thema, weil sowas Alltag ist“
„Dass wir uns in beide Rollen hineinversetzen konnten und wissen durften, wie es sich anfühlt auf den beiden Seiten“
„das man sagen konnte was man fühlt“

In Presseterminen an den unterschiedlichen Standorten wurden gemeinsam mit einigen Kooperationspartnern das Projekt sowie die beteiligten Mitarbeiter*innen vorgestellt. Durch die Vorstellung des Projektes in Jugendämtern, Schulbehörden und bei anderen Akteuren im Bereich der Jugendarbeit wurden weitere Kooperationspartner gewonnen. Als Multiplikatoren unterstützten diese, neben den kooperierenden Integrationsagenturen, die Projektmitarbeitenden u.a. darin, ein regionales Netzwerk aus Akteuren im Bereich der Jugendarbeit aufzubauen. Auf diese Weise konnte der Kontakt zu den Schulen und Jugendzentren leichter hergestellt werden, zum Beispiel durch Vorstellung des Projektes in Arbeitskreisen der Schulsozialarbeit oder der Jugendpflege. Zur öffentlichkeitswirksamen Verbreitung wurde außerdem ein Flyer erarbeitet, der an Schulen, Jugendzentren und in Arbeitskreisen verteilt wurde. Alle weiterführenden Schulen an den jeweiligen Projektstandorten wurden per Flyer und Anschreiben über das Projekt informiert. Zur projektbegleitenden Evaluation wurden an den Standorten Steuerungsgruppen installiert. Diese setzen sich aus relevanten Akteuren, wie zum Beispiel Integrationsagenturen, Jugendämtern, Kommunale Integrationszentren, Schulverwaltung, Jugendzentren, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus und der Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit zusammen. Die Steuerungsgruppen der jeweiligen Standorte treffen sich zweimal jährlich, um sich über den aktuellen Stand auszutauschen und die Weiterentwicklung des Projektes fachlich zu unterstützen.

In Schulen und Jugendzentren begegnen uns Gruppen, die sich unter anderem sehr in ihrem Alter, Vorwissen und in ihrer Lernfähigkeit unterscheiden. Um den Anfor-

derungen der unterschiedlichen Teilnehmer*innen gerecht zu werden (zum Beispiel bei verschiedenen Altersstufen oder bei Kindern und Jugendlichen mit Lerneinschränkungen), wurden verschiedene Workshopbausteine entwickelt, die je nach Bedarfslage zum Einsatz kommen. Aber auch Jugendgruppen mit sehr heterogener Zusammensetzung sowie so genannte internationale Klassen, für schulpflichtige Neuzuwander*innen und Flüchtlinge, haben bezüglich einer Workshopdurchführung angefragt. Um auf die Anforderungen für diese Gruppen, da sie sich mitunter sehr stark in ihren Deutschkenntnissen unterscheiden, adäquat reagieren zu können, wurde das Schulungskonzept noch einmal überarbeitet. Ziel hierbei war es, durch den Ausbau der nonverbalen Workshopanteile alle Teilnehmer*innen gut einbinden zu können.

3.2 Durchführung der Workshops

Die Workshops werden als Tagesveranstaltung für Jugendgruppen von bis zu 25 Personen durchgeführt. Nachdem anfangs pauschal 6 Schulstunden für die Durchführung vorgesehen waren, wird der zeitliche Rahmen inzwischen je nach Zielgruppe angepasst. Mit älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen kann der Workshop nach Absprache auf 7-8 Schulstunden erweitert werden, um das Thema vor allem auf theoretischer Ebene in seiner Komplexität voll erfassen zu können. Der Workshoptag ist in fünf Phasen untergliedert, die im Folgenden vorgestellt werden.

Phase 1: Einführung ins Thema und theoretischer Input

Zu Beginn des Workshoptages werden die Teilnehmer*innen in Gesprächen und Übungen zur Selbsterfahrung und Gruppendynamik an das Thema Diskriminierung herangeführt. Im weiteren Verlauf werden auch persönliche Einstellungen zu verschiedenen politischen Themen erfragt.

Indem die Jugendlichen dazu ermuntert werden, zu verschiedenen politischen Fragestellungen Position zu beziehen (z.B. in Bezug auf die Gleichstellung von Homosexuellen, Menschen mit Behinderung und Geflüchteten), werden sie an das Thema Diskriminierung herangeführt und dazu ermuntert, sich mit eigenen stereotypen Bildern und Vorurteilen auseinanderzusetzen. Ziel der Übung ist es unter anderem, Vielfalt sichtbar zu machen, aber auch über die unterschiedlichen Teilhabechancen einzelner Gruppen und Ansichten ins Gespräch zu kommen.

Dem spielerischen Einstieg folgt ein theoretischer Input, der verschiedene Begrifflichkeiten aus dem Themenfeld Diskriminierung einfach und anschaulich erklärt. Auch gesetzliche Grundlagen werden den Teilnehmer*innen in verständlicher Form vermittelt. Der theoretische Input bildet die Grundlage für die nachfolgende praktische Arbeit.

Phase 2: Partnerübung zu Machtverhältnis und Status

Nach der theoretischen Einführung folgt eine spielerische Partnerübung zu Status, Vertrauen und Macht. Die Jugendlichen bekommen die Möglichkeit, sich in unterschiedliche Positionen einzufühlen und Perspektivwechsel vorzunehmen. Im anschließenden Gespräch können die Jugendlichen ihre Gefühle und Erfahrungen während der Übung mit den anderen teilen.

*„Mir hat gut gefallen, dass wir so viel Praktisches gemacht haben. So kann ich besser lernen und verstehen“
Anonymes Statement im Feedbackbogen*

Phase 3: theaterpädagogischer Einstieg

Mit theaterpädagogischen Einstiegsübungen werden die Jugendlichen anschließend an das Theaterspiel herangeführt. Ziel der Übungen ist es, dass die Jugendlichen sich in Kleingruppen mit eigenen stereotypen Bildern, Vorurteilen und Rollenvorstellungen auseinandersetzen und sich in verschiedene Rollen einfühlen. Durch die non-verbale Arbeit, die auf nichtsprachliche Ausdrucksmittel zurückgreift, lernen die Jugendlichen neue Wege kennen, eigene Gedanken, Gefühle und Vorstellungen auszudrücken. Die Übung eignet sich auch für Gruppen, in denen ein verbaler Austausch, zum Beispiel auf Grund unterschiedlicher Sprachfähigkeiten, nicht so stark im Fokus stehen soll.

Phase 4: Forumphase

In Kleingruppen haben die Jugendlichen nun die Gelegenheit, sich über eigene Erfahrungen mit Diskriminierung auszutauschen. Der Austausch der Jugendlichen untereinander bildet die Grundlage für die anschließende Szenearbeit. Die

*„Spätestens dann haben sich einige von anfänglichen Ängsten oder Bedenken "frei" gespielt. Lösungen für diskriminierendes Verhalten zu finden und die Lösungsvorschläge von MitschülerInnen durchspielen zu lassen, rundet den transportierten Lernstoff des Projektes ab. Es ist davon auszugehen, dass durch das praktische Tun ein langfristiges Lernen (z. B. Empathie in Beziehungen...) angeschoben wird.“
Edith Meibeck, Reinhard-Mohn-Berufskolleg, Gütersloh*

Jugendlichen entwickeln eigene Szenen, die Diskriminierung aufzeigen. In der Forumphase entscheidet sich die Großgruppe für mindestens eine Szene, mit der sie arbeiten möchte. Nun arbeiten alle gemeinsam an Lösungen für die dargestellte(n) Diskriminierungssituation(en). Die Jugendlichen entwickeln gemeinsam Lösungs-ideen, die sich an ihrer eigenen Lebenswelt orientieren und setzen diese im Theaterspiel um. Auf der Bühne wird eine Veränderung geprobt, damit die Jugendlichen sie im realen Leben anwenden können. Jede der Lösungsideen wird anschließend von den Jugendlichen auf ihre Umsetzbarkeit evaluiert. Dieser Prozess wird von den Theaterpädagog*innen moderiert.

Phase 5: Abschluss und Feedback

Der Workshop endet mit einer abschließenden Reflexion, in dem die Teilnehmer*innen sich in der Klassengemeinschaft über ihre Eindrücke und Erfahrungen vom Workshoptag austauschen. In diesem Zusammenhang äußern viele Teilnehmer*innen den Nutzen für sich selbst, wie zum Beispiel neu gewonnene Sichtweisen/Perspektiven, oder die größere Sicherheit, da man nun konkrete Ideen habe wie man sich verhalten kann. Jedoch geben viele Teilnehmer*innen auch Rückmeldungen auf die Klassengemeinschaft als Ganzes bezogen und berichten beispielsweise darüber, dass es ihnen wichtig war, mit der ganzen Klasse etwas zu erarbeiten. Auch die teilnehmenden Lehrkräfte und/oder Schulsozialarbeiter*innen haben die Möglichkeit, ihre Eindrücke vom Workshop mit der Klasse zu teilen. Zusätzlich zum mündlichen Feedback füllen die Jugendlichen Feedbackbögen aus, in denen sie ihre Eindrücke und Erfahrungen in anonymisierter Form rückmelden können. Diese dienen der Projektevaluation.

Nach der Verabschiedung der Jugendlichen besteht für die teilnehmenden Lehrkräfte und/oder Schulsozialarbeiter*innen die Möglichkeit eines fachlichen Nachgesprächs mit den Theaterpädagog*innen. Hier kann bei Bedarf unter anderem auf unterschiedliche Beratungsangebote hingewiesen werden.

4. Aktueller Stand: Teilnehmerzahlen, Begleitende Evaluation

Seit Projektbeginn wurden 122 Workshops an Schulen und Jugendzentren durchgeführt (35 in 2016, 87 bis 31.10.2017), davon 53 im Kreis Gütersloh, 26 im Kreis Paderborn und 28 im Kreis Herford, 2 in Lemgo sowie 13 andernorts in OWL.

Die meisten Workshops wurden an Gesamtschulen (41), gefolgt von Berufskollegs (26), Realschulen (17) Hauptschulen (12) durchgeführt. An Förderschulen war das Projekt 9-mal und an Gymnasien 3-mal. Die Projektdurchführung wurde in den meisten Fällen von der Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Klassenlehrer*innen initiiert. Jugendzentren und unterschiedliche Jugendgruppen buchten unsere Workshops jeweils 7-mal. Auch an der Katholischen Hochschule Paderborn wurde bereits ein Workshop durchgeführt.

Im Rahmen der begleitenden Evaluation wurden 1.384 Vorabfragebögen und 1.926 Rückmeldebögen ausgewertet (19.10.2017). Die Anzahl der Vorabfragebögen fällt geringer aus, da diese nicht direkt seit Beginn eingesetzt wurden.

In der Auswertung der Vorabfragebögen wird deutlich, dass 84% der Befragten die Notwendigkeit eines Austausches zum Thema Diskriminierung sehen. Lediglich 14% sehen hierfür keine Notwendigkeit, auffällig ist hierbei der hohe „Männeranteil“ (70%).

Auf die Frage „Was bedeutet Diskriminierung für Dich?“ sind 63% der Teilnehmer*innen in der Lage, Antworten zu geben. Schaut man sich diese jedoch im Detail an, so wird deutlich, dass die Teilnehmer*innen scheinbar nur rudimentäre Kenntnisse oder sogar ein falsches Verständnis von Diskriminierung haben. 48% der Teilnehmer*innen verstehen Diskriminierung als Ausgrenzung und benennen am häufigsten das Aussehen, die Hautfarbe oder Religion als Diskriminierungsanlass. Ein Verständnis für die Vielfältigkeit der Diskriminierungsanlässe und der Komplexität des Themas hinsichtlich Machtunterschiede sowie Einschränkung von Zugängen und Teilhabechancen wird durch die Rückmeldungen nicht deutlich. Viele Jugendliche setzen Diskriminierung auch mit Mobbing (14%) oder Beleidigung (8%) gleich.

Auffällig ist auch, dass 38% der Befragten angeben, selbst schon ausgegrenzt worden zu sein. 37% gaben eigenes diskriminierendes Verhalten an. Jedoch gaben 85% der Befragten an, schon einmal Zeuge von Diskriminierung geworden zu

sein. Anhand der Rückmeldebögen lassen sich deutliche Erfolge der Workshops ablesen. So geben 92% der Befragten an, etwas Sinnvolles gelernt zu haben (67% ja, 25% eher ja). 94% geben nach dem Workshop an zu wissen, was Diskriminierung bedeutet und 94% haben konkrete Ideen erhalten, wie sie in Zukunft mit Diskriminierung umgehen können.

Ein weiterer positiver Nebeneffekt der Workshoptage ist die Möglichkeit, dass Lehrkräfte ihre Schüler*innen in einem anderen Kontext erleben. Sie melden zurück, dass sie eine so gute Zusammenarbeit im Klassenverband keineswegs erwartet hätten und sind mitunter auch verblüfft, wie bestimmte Schüler*innen sich öffnen.

Als Anlage übersenden wir Ihnen eine grafische Auswertung der Vorab- und Feedbackbögen.

5. Ausblick

Im November und Dezember 2017 werden noch 10 weitere Workshops in Schulen und Jugendzentren aber auch in der Justizvollzugsanstalt Herford stattfinden. Für 2018 liegen bereits 46 Workshopanfragen vor.

Bereits zum jetzigen Zeitpunkt fragen Schulen an, wie es mit den Workshops nach Ende der Projektlaufzeit weitergehen kann. Sowohl seitens der Steuerungsgruppen als auch der AWO - Fachdienste für Migration und Integration wird ein zukünftiger Bedarf gesehen und es besteht Interesse an einer Fortführung. Gemeinsam arbeiten wir daran die erfolgreiche Fortführung des Projektes sicherzustellen.

Mit der neugeschaffenen Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit (im NRW-Landesprogramm Integrationsagenturen) wurde eine weitere wichtige Kooperationspartnerin für die Mitarbeit in den jeweiligen Steuerungsgruppen gefunden. Darüber hinaus fungiert die Servicestelle jedoch auch als Ansprechpartnerin für die Beratung Betroffener sowie von Fachkräften und kann Schulen und Jugendzentren auch weiterführende Fortbildungen anbieten, die im Rahmen der Projektdurchführung nicht möglich wären. Dadurch leistet sie einen weiteren Beitrag zu Sicherung der Nachhaltigkeit.

Wir möchten weitere Förderer von unserer Projektidee überzeugen und für eine Unterstützung des Projektes gewinnen.

Durch zusätzliche finanzielle Unterstützung wird es uns möglich das Projekt über seinen bisherigen Umfang hinaus

„Die Tatsache, dass das Angebot gefördert wird, macht es zusätzlich attraktiv. Müssten erst noch Eltern überzeugt werden, dass das Projekt ihr Geld kostet, käme es, wenn überhaupt, nur mit hohem Aufwand zustande.“ Edith Meibeck, Reinhard-Mohn-Berufskolleg, Gütersloh

weiterzuentwickeln und auf sichere Füße zu stellen.

Im Rahmen der Steuerungsgruppenarbeit und unter Einbindung insbesondere der Integrationsagenturen möchten wir das Thema Diskriminierung noch stärker in die Institution Schule hereintragen. Diskriminierendes Verhalten durch Lehrkräfte selbst wird in den Workshops häufig durch die Teilnehmer*innen thematisiert, deshalb möchten wir dazu beitragen Wege in die Schulen zu öffnen, damit Lehrkräfte mit entsprechenden Angeboten sensibilisiert werden können. Als erster Schritt wird in Kooperation mit den Integrationsagenturen und finanziert durch das kommunale Integrationszentrum im Kreis Herford ein Antidiskriminierungsworkshop für Lehrkräfte angeboten.

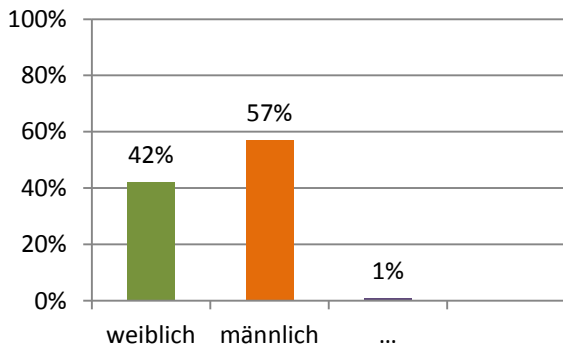
Leider können wir im Rahmen des Projektes nicht allen Schulen Workshops anbieten, auch wenn vielerorts Interesse und Bedarf besteht, da dies die vorhandenen Kapazitäten übersteigt. Das Projekt hat sich gut etabliert und ist bekannt. Schulen, an denen das Projekt durchgeführt wurde, fragen in den meisten Fällen Folgebuchungen an. Auch durch Mund-zu-Mund-Propaganda sind weitere Schulen auf uns aufmerksam geworden.

Gez.
Thomas Hellmund
(Projektleitung)

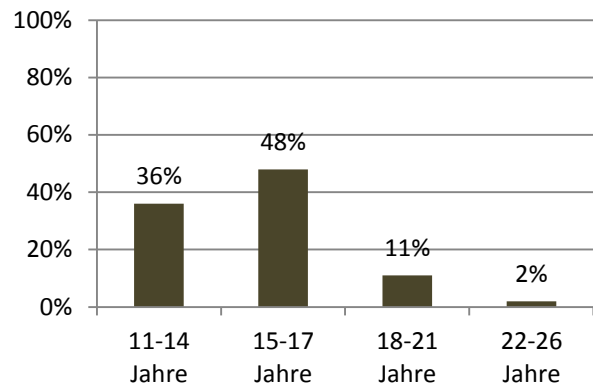
Anlage I - Auswertung der Vorabfragebögen (Stand: 19.10.2017)

Anzahl der ausgewerteten Vorabfragebögen: 1.384

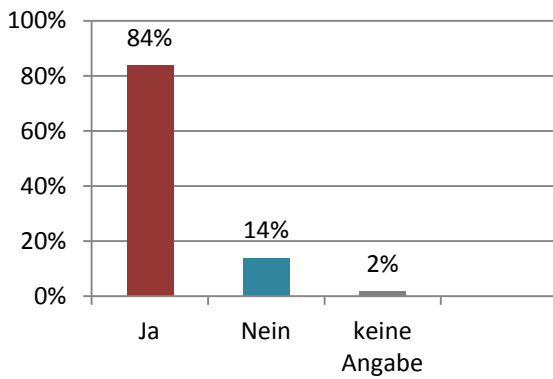
Geschlechterverteilung:



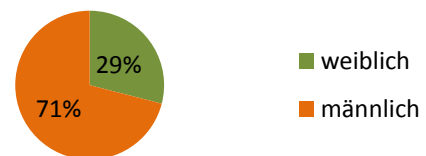
Alter der Teilnehmenden:



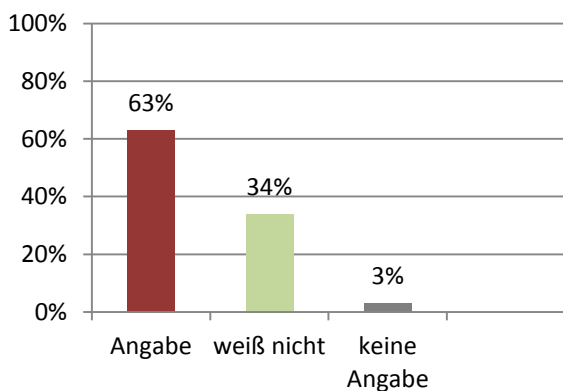
Findest Du es wichtig, dass man über das Thema Ausgrenzung spricht?



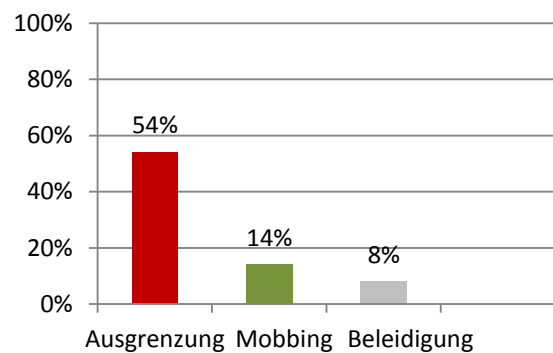
Geschlechterverteilung bei Antwort "Nein"



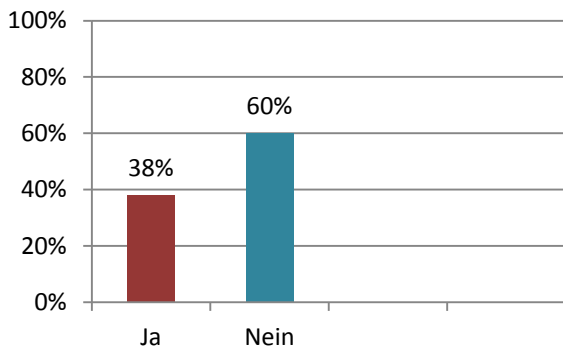
Was bedeutet Diskriminierung für Dich?



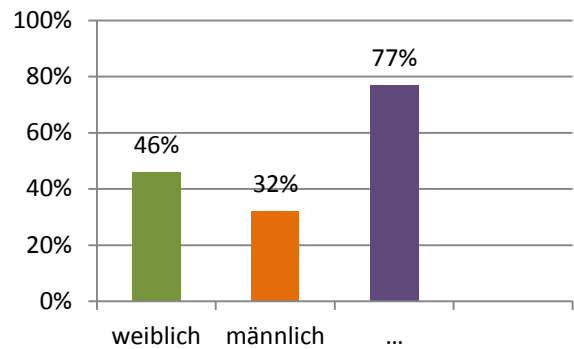
Verständnis des Begriffs Diskriminierung:



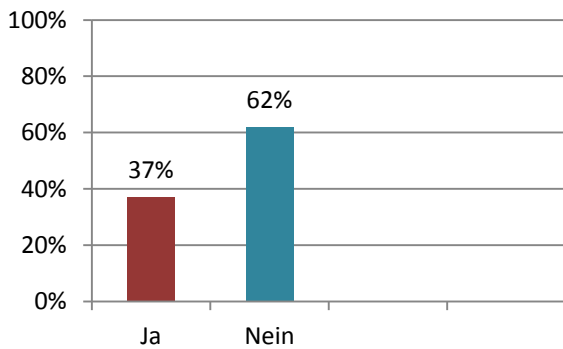
Wurdest Du schon einmal von anderen ausgegrenzt?



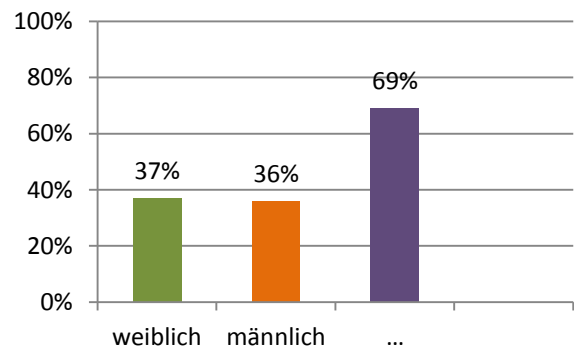
Betroffenheitsquote nach Geschlecht:



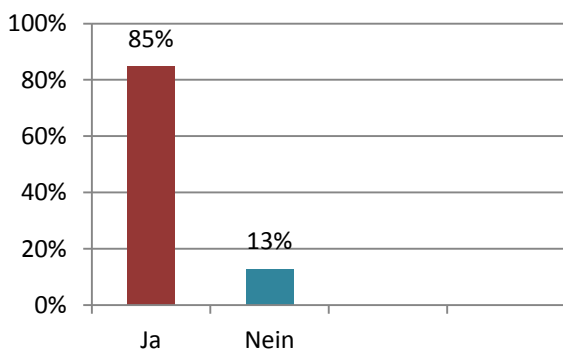
Hast Du schon einmal jemanden ausgegrenzt?



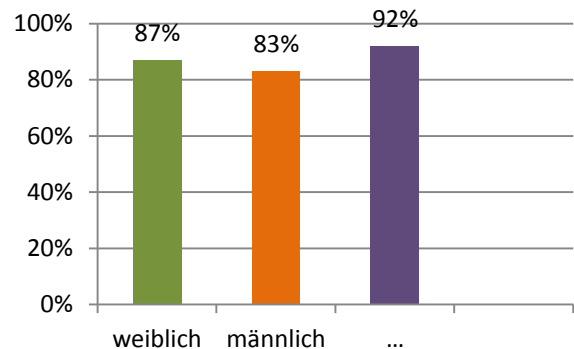
Betroffenheitsquote nach Geschlecht:



Hast Du schon einmal mitbekommen, wie jemand anderes ausgegrenzt wurde?



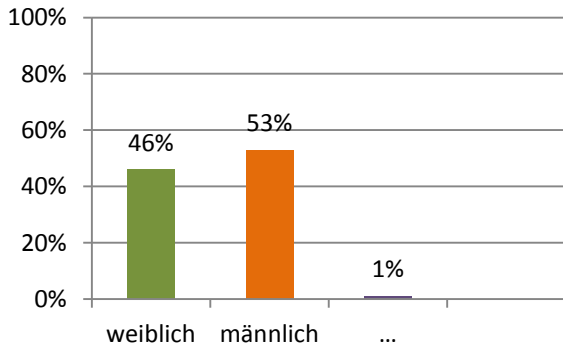
Betroffenheitsquote nach Geschlecht:



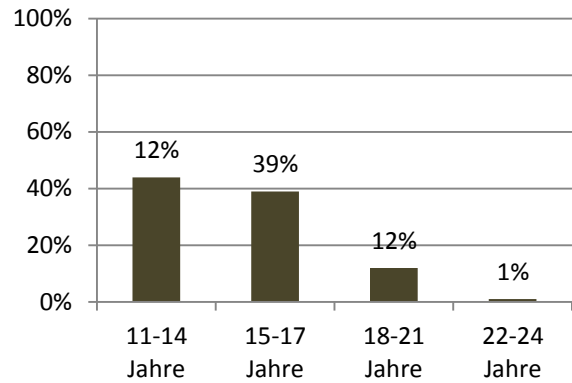
Anlage II - Auswertung der Rückmeldebögen (Stand: 19.10.2017)

Anzahl der ausgewerteten Rückmeldebögen: 1926

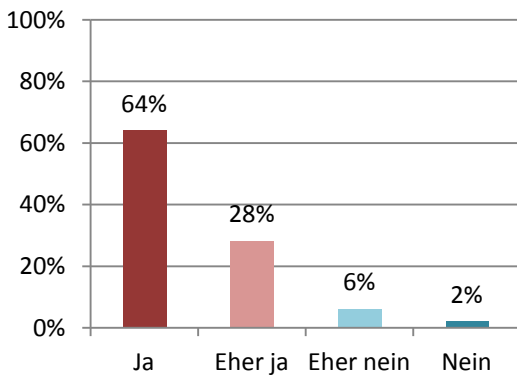
Geschlechterverteilung:



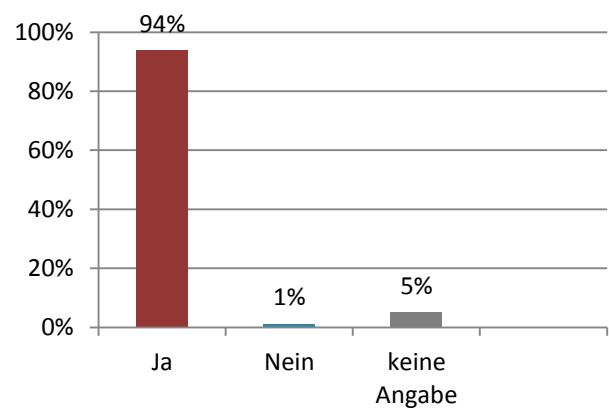
Alter der Teilnehmenden:



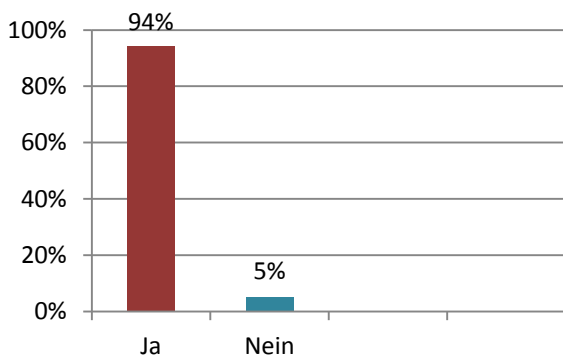
Hast Du etwas Sinnvolles gelernt?



Weißt du was Diskriminierung bedeutet?



Hast du Idee bekommen, wie du in Zukunft mit Diskriminierung umgehen kannst?



Wie hat es Dir gefallen?

